

Einschätzung der Lage in der Demokratischen Volksrepublik Korea

Müller, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, U. (1996). Einschätzung der Lage in der Demokratischen Volksrepublik Korea. *Korea - Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, 198-215. <https://doi.org/10.11588/kjb.1996.0.2647>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Einschätzung der Lage in der Demokratischen Volksrepublik Korea

Uwe Müller

1 Ausgangsbasis - Die Juche-Ideologie

Im Staatsaufbau der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK) spiegeln sich Elemente des konfuzianischen Modells wider, nur daß an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide nicht der Kaiser, sondern Kim Il-sung (resp. Kim Jong-il) steht. In der Autokratie von Führer (Alleinherrscher) sowie Partei- und Staatsapparat (auswechselbare Beamtenschaft) unterscheidet man zwischen dem hohen Genossen und dem niedrigen Genossen. Typisch für asiatische Verhältnisse ist der unbedingte Gehorsam gegenüber dem jeweils höheren Genossen.

Den gesellschaftlichen Integrationsfaktor bildet die 1955 von Kim Il-sung entworfene Juche-(„Eigenständigkeit“-)Theorie, die für sich in Anspruch nimmt, sämtliche Elemente progressiver Philosophie zu vereinigen. Außenpolitisch gesehen begründet sich darin das Bestreben, von Großmächten und Bündnissen unabhängig zu bleiben. Dagegen hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, daß die zum Erhalt der Unabhängigkeit notwendige außenwirtschaftliche Integration gerade im asiatischen Raum notwendig ist. Kim Il-sung referierte am 6. Juli 1994 - zwei Tage vor seinem Tod - vor Staats- und Parteifunktionären zu dieser Thematik. In diesem Kontext steht der Beitrittswunsch Nordkoreas zur asiatischen Entwicklungsbank im Februar dieses Jahres.¹

Innenpolitisch dürfte das Leitmotiv zur Entwicklung der Juche-Ideologie jedoch auch mit der Schaffung einer neuen Identifikation als Nation zusammenhängen, zumal Symbole wie Tempel etc. im Koreakrieg (1950-53) fast ausnahmslos zerstört worden sind. Die friedliche Wiedervereinigung mit dem Süden, worauf landesweit angeschlagene Plakate mit der Aufschrift „Korea ist eins“ (*Chosonûn hanada*) deuten, bleibt nach wie vor zentrales Thema der Medien des Nordens. Aus den Ereignissen des Jahres 1989 zog man im Zentralkomitee der PdAK die Schlußfolgerung, daß in der Endkonsequenz nur die Konföderationsformel „ein Staat, zwei Gesellschaftssysteme - eine Nation“ tragbar sei. Die Wiedervereinigung nach deutschem Modell lehnt man ab, auch mit der Begründung, die Menschen im Süden wünschten dies ebenso wenig.

Das Ende der sozialistischen Staatengemeinschaft und die anhaltende Rezession im westlichen Wirtschaftssystem beeinflussen die Weiterentwicklung

¹ *Nihon Keizai Shimbun*, 10.2.96.

der Staatsideologie durch Kim Jong-il, der national-kommunistische Kräfte und damit seine Position stärken kann.

Zwei Jahre nach dem Tod des Vaters und sechs Jahre nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staatengemeinschaft entwickelt Kim Jong-il die Juche-Ideologie unter dem Aspekt größerer Autarkie weiter: Wäre man auf Drängen der Sowjets dem RGW beigetreten, lautet die Begründung, so wäre der Sozialismus in der DVRK ebenfalls untergegangen. Im nachhinein rechnet Kim Jong-il mit „Kriechern in der antijapanischen nationalen Befreiungsbewegung und kommunistischen Bewegung unseres Landes“ ab, „die zwar vorgaben, ihnen sei die kommunistische Bewegung ans Herz gewachsen, die aber die (von Stalin 1943 aufgelöste) Komintern und andere Organisationen um Hilfe baten“. Indem Kim Jong-il über das zentrale Parteiorgan analog verbreiten ließ, „Karrieristen und moderne Revisionisten“ würden „hinter den Kulissen Verschwörungen gegen ihn aushecken“, bestätigt er indirekt verschiedene Hinweise auf personelle Differenzen innerhalb des Führungszirkels, aber auch politisch-strategische Kontroversen.²

Auch dem Vater war historisch gesehen die Macht nicht von Anfang an gegeben. Gemeinsam mit seinen Eltern flüchtete der 13jährige Kim Il-sung in die Mandschurei, um der japanischen Besatzungsmacht zu entgehen. Nach dem Schulabschluß in Kirin und dem Besuch einer chinesischen Kadettenschule (1926) kämpfte Kim als Guerillero am Jalu-Fluß gegen die Japaner. Unter den Kampfgenossen Kim Il-sungs in der Mandschurei finden wir Kim Chaek, später Vizepremier, dessen Namen heute eine Technische Universität trägt, und den ersten nordkoreanischen Parlamentschef Choe Yonggon.

Anfang 1941 wechselte Kim mit seiner aufgeriebenen Truppe nach Chabarovsk (Sowjetunion) über, wo den Leutnant der Roten Armee in der Endphase des Zweiten Weltkrieges die NKWD-Offiziere Alexander Ignatjew und Jewgeni Lebedew auf Führungsfunktionen vorbereiten. Obwohl der nordkoreanische Historiker Prof. Kim Sok-sung (Verwandter Kim Il-sungs) die These aufstellt, Kim Il-sung sei 1945 Generalsekretär der Koreanischen KP gewesen, muß das in Zweifel gezogen werden, denn der hieß damals Kim Tu-bong, stand der Neuen Volksdemokratischen Partei vor und galt als liberal-nationalistisch. Auf Empfehlung der Berater Berijas konstituierte sich 1946 die Partei der Arbeit Koreas. Auf dem Gründungsparteitag wählten die Delegierten Kim Tu-bong zu ihrem Vorsitzenden und Kim Il-sung zu dessen Stellvertreter. Von den 43 Mitgliedern des ersten Zentralkomitees waren unter anderem vier Kimilsungisten, sechs Sowjetkoreaner, 13 nationale Kommunisten und zwölf Yen-an-Kommunisten.

Von diesen vier Strömungen gibt es laut Angaben einer zuverlässigen Quelle noch zwei Hauptgruppierungen: die Kimilsungisten und die Nationalkommunisten bzw. die nationalkoreanische Fraktion („Kungnae-P'a“), wobei im

²Nordkoreanischer Rundfunk vom 20.5.96, *Rodong Shinmun* 10.5.96.

Laufe der Zeit die Konturen verwischt sind. Aus dem Partisanenflügel und koreanischen Emigranten in der Sowjetunion entstanden mächtige Gruppierungen, mit deren führenden Persönlichkeiten Kim Il-sung seine Macht eine Zeitlang teilte. Durch jeweils neue Bündnisorientierungen zwischen der Sowjetunion und China, aus denen wiederum einzelne Fraktionen innerhalb der PdAK gestärkt oder geschwächt hervorgingen, nahm Kim personelle Veränderungen zur Zementierung seiner Macht vor. Bis auf Kim Bok-nam, dessen Vater von einer politischen Säuberungswelle erfaßt wurde, befindet sich keiner aus der Führungsschicht in der Internierung.

Es muß dem letzten DDR-Botschafter in der DVRK, Prof. Hans Maretzki, widersprochen werden, Kim Il-sung habe je nach Belieben Personen ausgewechselt. Obzwar das Land nach außen abgeschottet bleibt, wird die Kadernpolitik paradoxerweise von äußeren Kräfteeinwirkungen stark bestimmt. Hyon Chun-kuk, heute Direktor der Internationalen Abteilung des Zentralkomitees der PdAK, übernahm das Ressort, als sich die Beziehungen zwischen China und Nordkorea abkühlten. Seine Karriere im Parteiapparat begann als Vizedirektor des Parteiorgans *Rodong Shinmun*; am 21. Dezember 1966 übergab Hyon sein Beglaubigungsschreiben in Peking. Der entmachtete Vizepremier Ri Tal-hyon wurde - auch weil er Kompaniechef unter Kim Il-sung während des Partisanenkrieges war - nicht fallengelassen, sondern 1994 zu Sondierungsgesprächen mit den USA auserwählt.

2 Elite und Parteihierarchie

Die Elite, zusammengesetzt aus einzelnen Familien, umfaßt nicht mehr als 200 Personen. Inzwischen konnte Kim Jong-il die Mehrheit dieser Personen-Gruppe hinter sich bringen. Neben den diplomatischen Missionen, wo die Transferstrecke zwischen Wien, Berlin via Helsinki verläuft, bezieht Pyonyang Devisen von Auslandskoreanern als Spende. Unlängst berichtete der Agent Cha Sung-kun über Schmuggelaktionen des nordkoreanischen Sicherheitsdienstes im afrikanischen Sambia. Aus Spenden der vorwiegend in Japan lebenden Auslandskoreaner, die laut DDR-Quellen bereits 1979 80 Honda-Maschinen für die nordkoreanische Polizei finanzierten, soll Kim Jong-il 90 japanische Luxuswagen anlässlich seines 50. Geburtstages für Verwandte und Bekannte bestellt haben, um sich ihrer Loyalität zu versichern. Eine wachsende Rolle spielt die Mun-Sekte, von der man ebenfalls Spenden bezieht. Der enge Kontakt zwischen Rev. Mun Ik-hwan, dem Kim Il-sung im März 1989 persönlich begegnete, und führenden Repräsentanten Nordkoreas entstand aus verwandschaftlichen Bindungen Muns in den Norden. Pyonyang versteht dies als Dialogpolitik (Mun bezeichnet sich selbst als Antikommunist) im Rahmen der Wiedervereinigung und nutzt den zweifelsohne nicht geringen Einfluß dieser Sekte auf Bevölkerungsschichten des Südens, den Pyonyang

darauf zurückführt, daß im Zeitalter der Datenautobahn bei wachsender sozialer Unsicherheit desorientierte Menschen nach einer Ersatzreligion suchen. Dem Beispiel Kubas folgend entwickelt Nordkorea kirchenpolitische Ansätze: Vor einigen Jahren entstand eine katholische Kirche in der Hauptstadt Pyongyang.

Im Haus des ZK der PdAK befindet sich eine kleine Verkaufsstelle, in der es zweimal pro Woche exotische Früchte und ansonsten einheimische Produkte gibt. Von Überfluß, berichtet ein Kommunist aus Schweden, könne man indes kaum sprechen. Für die Mehrzahl der landesweit 240.000 Parteifunktionäre, auf die 2,5 Millionen Mitglieder entfallen, gelten mit Abstand die gleichen Bedingungen wie für die übrige Bevölkerung. Kim Jong-il, der sich häufig zurückzieht, stehen je nach Jahreszeit vier Paläste zur persönlichen Verfügung. Hochrangige Gäste empfängt er wie sein Vater im Bergkurort Myohyangsan, 140 Kilometer nordöstlich Pyongyangs.

Führende Funktionen innerhalb des Zentralkomitees sind unter der Familie Kim aufgeteilt, wobei sich die Linien in väterlicher- und mütterlicherseits nach Mangyongdae, dem Geburtsort Kim Il-sungs, zurückverfolgen lassen. Kim Jong-ils Halbschwester Kyong Hi (50) leitet den Sektor Leichtindustrie, ihr Mann Chang Song-taek die „Drei Revolutionen“. (Gemäß den Thesen der Juche-Ideologie hat die Revolution drei Felder: Politik, Kultur, Technik.)

Hwang Chang-yop (Ehemann der Nichte Kim Il-sungs) zeichnet als Sekretär des ZK für Auswärtige Angelegenheiten verantwortlich. Den Beraterposten des Zentrums (Kim Jong-il) übernahm dessen 62jähriger Onkel Kim Yong-sun - früher beriet Parlamentschef Yang Hyong-sop (73), Ehemann der Kusine, Kim Il-sung. Nicht anders in der Exekutive: Ministerpräsident Kang Song-san (70) ist ein Vetter mütterlicherseits von Kim Il-sung (Mutter: Kang Ban-sok). Aus dieser Familie kommt Kang Sok-ju, der 1994 den Vertrag mit den USA in Genf aushandelte. Die Yuns verwalten das Staatsvermögen. Finanzminister Yun Ki-chong ist mit dem ersten Finanzminister Yun Gong-hum verwandtschaftlich liiert. Vizemarschall Jo Myong-rok, Mitglied der Zentralen Militärkommission der PdAK und Chef der Politischen Hauptverwaltung der Volksarmee, verdankt diese Position nicht zuletzt seinem Bruder Jo Myong-son, der an der Seite Kim Il-sungs in der Partisanenbewegung kämpfte.

Unter den Voraussetzungen der Erbmonarchie auf höchster Ebene fand eine Verjüngung der Führung nur in den unteren Rängen statt. Die Rotation vollzieht sich aufgaben-, nicht personengemäß.

Nachdem man 1994 den Schwerpunkt Leichtindustrie setzte, übernahm der für Schwerindustrie zuständige Vizepremier Ri Jong-ok repräsentative Aufgaben im auswärtigen Bereich. So war Ri Vertreter seines Landes in Peking beim 45. Jahrestag der Staatsgründung Chinas (28.9.94) und erhielt vom Politbüro den Auftrag, gemeinsam mit Cha Song-su, Vizevorsitzender des Radio- und Fernsehkomitees, ein CNN-Team anlässlich der Beisetzungsfestlichkeiten

für Kim Il-sung erfolgreich zu betreuen. CNN-Seniorchef Jason Jordan lernte Ri allerdings als Vizevorsitzenden des „Koreanisch-Asiatisch-Pazifischen Friedenskomitees“ kennen (siehe: „Ausgewählte Führungspersönlichkeiten der DVRK“ im Anhang).

Dem oberen Zirkel bleibt am Machterhalt gelegen. Daraus resultiert mitunter mangelnde Systematik - was man mit dem Begriff der „ständigen Revolution“ überbrückt. Im Gegensatz zu den kommunistischen Bruderparteien konstituieren sich auch Parteitage sporadisch und Siebenjahrespläne werden verlängert oder ausgesetzt, wenngleich man konstatieren muß, daß die periodische Durchführung der Parteitage nicht im Statut der PdAK festgehalten ist.

Die Parteitage der Partei der Arbeit Koreas:

- | | |
|--|----------------|
| 1. Gründungsparteitag (offizielle Version) | Oktober 1945 |
| 2. Parteitag | März 1948 |
| 3. Parteitag | April 1956 |
| 4. Parteitag | September 1961 |
| 5. Parteitag | November 1970 |
| 6. Parteitag | Oktober 1980 |

Gegenwärtig hält in der DVRK ein Umbildungsprozeß an, den die Überläufer Hyon Sung-il und Choi Su-bong Mitte Februar als „Säuberungswelle“ charakterisierten. Frau Choi, aus der Familienhierarchie des stellvertretenden Außenministers Choi Su-hou stammend, differenzierte zwischen zwei Gruppen, die um die Gunst des „großen Führers“ ringen, der die Staatsgeschäfte übernommen hat. Kim Jong-il seinerseits bemüht sich offenbar, innerhalb der beiden Gruppierungen die Spreu vom Weizen zu trennen. Überschwenglichen Lobpreisungen begegnet er mit Distanz. Bei einer Zusammenkunft leitender Mitarbeiter des Zentralkomitees und der koreanischen Volksarmee am 5. Mai dieses Jahres gedachte man - in Abwesenheit von Kim Jong-il - des 60. Jahrestages der Gründung des Komitees für die Wiedergeburt des Vaterlandes (Choguk Kwangbok-hoe), dem Kim Il-sung in der Mandschurei vorstand. Kim Jong-il reagierte auf das Treffen, bei dem er in den höchsten Tönen gepriesen wurde, mit ebenjenen Bemerkungen über „Kriecher und Karrieristen“. Die Armee des Komitees befürwortete damals einen gemeinsamen chinesisch-koreanischen Kampf gegen die Japaner, die Errichtung einer revolutionären chinesischen Regierung und die Selbstverwaltung der in China lebenden Koreaner.

3 Die Nachfolgefrage - seit über zwanzig Jahren geregelt

Die Nachfolgefrage in der DVRK ist - nach systematischer Auswertung aller zur Verfügung stehenden Quellen - entschieden. Beobachter gehen davon aus,

daß es gerade unter den Kampfgefährten Kim Il-sungs im Zweckbündnis mit dessen zweiter Frau, Kim Song-ae (Vorsitzende der Frauenunion), anfängliche Widerstände gegenüber Kim Jong-il gab. Kim Jong-il, seit 1991 Vorsitzender des Verteidigungskomitees, vereinigt damit auf sich zentrale militärische Machtbefugnisse bis weit in den zivilen Bereich hinein, über die kein Generalsekretär oder Präsident verfügt. Er sieht sich als Zentrum der sozio-politischen Ganzheit. Seit Jahren sind die Posten des Innen- und Staatssicherheitsministers vakant. Kim Jong-il koordiniert diese Ressorts über die Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der PdAK. Kim Il-sung überließ beispielsweise seinem Sohn Verhandlungen mit den Leitern der sozialistischen Nachrichtendienste.

Biographisch gesehen besetzt Kim Jong-il die Lenkung des inneren Sicherheitsapparates seit seinem 30. Lebensjahr. Sein Einfluß auf die Militärführung muß sich - wiederum biographisch bedingt - in Grenzen halten, da die alten Feldkommandeure, die als Partisanen an der Seite des Vaters in der 88. Schützenbrigade der zweiten Fernöstlichen Armee kämpften, später Führungsfunktionen übernahmen. Ihr Festhalten an den revolutionären Traditionen hemmt Reformansätze und engt somit den Handlungsspielraum der politischen Führung bei der teilweise bedingten Öffnung des Landes ein. Noch Anfang 1995 ging eine Studie des US State Departement von ungeklärten Machtverhältnissen aus, nachdem es Mitte Dezember 1994 einen Schußwechsel in Pyongyang gab, dem die Flugblattaktion im dortigen Diplomatenviertel am 24.8.94 vorausgegangen war. Auf den Flugblättern sei zum Sturz Kim Jong-ils aufgerufen worden. Putschgerüchte, immer wieder von Überläufern in Umlauf gesetzt, müssen mit Vorsicht zur Kenntnis genommen werden: Der angebliche Putsch gegen Kim Jong-il im Juli 1993, bei dem zehn ranghohe Offiziere hingerichtet worden seien, erwies sich als Verkehrsunfall. Kim Jong-il verlor die Kontrolle über das Fahrzeug, das technische Mängel aufwies. Infolgedessen wurden die für den Personenschutz verantwortlichen Offiziere zur Rechenschaft gezogen und ausgewechselt. Anhand dieser Vorkommnisse läßt sich indes keine Führungskrise ableiten, sondern vielmehr eine Führungsschwäche des designierten Nachfolgers, der sich selbst in der Bedeutung seines Vaters sieht: „Den Sieg der Revolution ohne den Führer zu erwarten, ist, als wenn man erwartet, daß eine Blume ohne die Sonne blüht.“

Kim Jong-il unternahm gerade in den letzten Monaten auffallend viele Reisen innerhalb der DVRK; er besuchte landwirtschaftliche Produktionsgüter, Bildungseinrichtungen, Fabriken und Einheiten der Volksarmee. Der Vater zweier Kinder und seit 15. April dieses Jahres Professor honoris causa der Universität Peru ist passionierter Raucher. Überall, wo er eintrifft, steht nur für ihn ein Aschenbecher bereit. Ausländischen Staatsführern, darunter Fidel Castro, ließ er Botschaften überbringen, daß ein Treffen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich sei. Für ihn ist es eine Frage der Pietät (aus: „Weltweisheiten des Großen Führers Kim Jong-il“), sich seinem Vorgänger würdig

zu erweisen, indem er die landesübliche Trauerfrist abwartet („Loyalität und kindliche Pietät sind die höchsten Wesenszüge eines Revolutionärs“). Aus diesem Grund lehnte er den Empfang des russischen Vizepremiers Witalij Ignatenko ab, mit dem ihn seit den XIII. Weltfestspielen im Juli 1989 in Pjöngjang eine persönliche Freundschaft verbindet. Das war im übrigen auch die „auswärtige“ Empfehlung für die Ernennung des Generaldirektors von ITAR-TASS zum Vizepremier.

Seit über zwanzig Jahren gilt Kim Jong-il als Nachfolger seines Vaters. Auf der 7. Tagung des ZK der Partei der Arbeit Koreas im September 1973 wurde dies protokollarisch so festgelegt. Besonders in den letzten Jahren übernahm er die Leitung des Staates und der Partei, während sich sein Vater auf Repräsentationsaufgaben beschränkte. Anfang 1994 war Kim Il-sung gesundheitlich geschwächt, worauf - fotodokumentarisch belegt - seine Gewichtsabnahme deutet, was öffentliche Auftritte so gut wie unmöglich machte. Die Verhandlungen mit Jimmy Carter führte er souverän - danach wurde es still um Kim Il-sung, vor dessen Tod die Propaganda immer wieder Kim Jong-il erwähnte.

Im Unterschied zum Vater fehlt Kim Jong-il allerdings das nötige Charisma, die Weltoffenheit. Es mangelt ihm an internationaler Erfahrung. Auf Massenvenerationen reagiert er noch sichtlich irritiert, wobei er, obwohl anwesend, sich nach dem Tod Kim Il-sungs bewußt nicht feiern läßt. Beim „Kongreß der Sozialistischen Jugendliga Kim Il-sung“ in Pjöngjang Mitte Januar dieses Jahres wollte er, jedesmal, wenn frenetische Beifallsstürme aufbrandeten, „mit unwirschen Armbewegungen die freudentrunkene Menge“ beschwichtigen.³ Der frenetische Beifall schien auch nicht angebracht, zumal sich der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas aus Anlaß seines 50. Gründungsjahrestages und im Gedenken an Kim Il-sung in „Union der Sozialistischen Jugend Kim Il-sung“ umbenannte.

Die nordkoreanischen Druckmedien verbreiten Zitate Kim Jong-ils und ergänzen diese mit eigenen Beobachtungen, die sich der Mehrheit der Bevölkerung mangels O-Ton des „großen Führers“ im Fernsehen entziehen. Kims Bemerkungen spiegelten „seine reichen Erfahrungen und sein sprachliches Ausdrucksvermögen wider“. Im Gegensatz zu Darstellungen, er habe einen Sprachfehler, wissen Funktionäre zu berichten, daß er bei den regelmäßigen Anleitungen mit tiefer, fester Stimme ähnlich seinem Vater spricht. Kim Jong-il habe seit zehn Jahren die Macht fest in seinen Händen; er sei sich durchaus bewußt, daß er über 22 Mio. Menschen herrscht, urteilt eine ostdeutsche Quelle.

³ Joachim Riedel, „Der Herr der Ameisen“, in: *Magazin Süddeutsche Zeitung*, 10.5.96. Riedel schätzte im Gespräch mit dem Verfasser ein, daß er diesen Eindruck aus Fernsehbildern gewonnen, aber den Redetext der Moderatoren nicht verstanden habe.

4 Neue Außenbedingungen ohne inneren Wandel?

Wegen des globales Wandels steht die politische Führung verstärkt unter Erwartungsdruck der Militärs und muß teilweise bedingte Öffnungen mit Erfolgen rechtfertigen. Die politische Führung steht wiederum unter dem Eindruck, daß sie trotz „Öffnungspolitik“ von außen nicht wahrgenommen wird, weil die westliche Wirtschaft einen Krieg in Korea für unausweichlich hält und damit notwendige Investitionen aufschiebt. Der Zusammenbruch der sozialistischen Staatengemeinschaft schuf neue außenwirtschaftliche Bedingungen für die DVRK. Rußland beschränkte sich nicht mehr auf den Barterhandel, sondern wollte für Rohstoffe Devisen sehen. Nordkoreas ausstehende Zahlungen an Rußland für Gütertransporte belaufen sich auf 28 Millionen DM, die Gesamtschulden auf mehr als drei Milliarden US\$. Nordkoreanische Funktionäre gehen in ihren Überlegungen davon aus, daß Rußland und die europäischen Staaten aus Kostengründen an einem Transportkorridor über das Territorium der DVRK nach Südkorea interessiert sind. Verhandlungen über das Projekt einer russischen Gasleitung in den Süden wurden vorläufig ausgesetzt. Beim Ölimport, der jährlich zirka 2,4 Mio. Tonnen umfaßt, erreichte man mit Libyen einen Durchbruch, mit dem man sich um verstärkte Beziehungen in Wirtschaft, Handel und Technik bemüht (Außenminister Kim Yong-nam am 1. Mai 1996 in Tripolis). Mit der Bundesrepublik Jugoslawien schloß man ein Abkommen im Forschungsbereich - am 23. Oktober 1995 in Pyongyang von den Ministern Janko Radulovic und Choe Hui Jong signiert. Ebenso beteiligt sich der Norden am regionalen Tumen-Wirtschaftsentwicklungsprogramm, einem ausgedehnten Handelsblock, der Nordostchina, den Fernen Osten Rußlands, die DVRK, Südkorea und die Mongolei erfaßt.

Für die Entwicklung seiner Sonderwirtschaftszone Rajin-Sonbong wirbt Nordkorea mit zahlreichen Projekten besonders zur Erschließung der Infrastruktur und des Tourismus. Die Zone, in der 138.000 Menschen leben, soll sich nicht nur zum industrialisierten Transportkorridor entwickeln, sondern darüber hinaus zum Testmodell einer gewissen Liberalität. Ingenieurtechnische zuverlässige Kader aus der Hauptstadt Pyongyang siedelten mit ihren Familien - laut Beobachtungen westlicher Diplomaten - Mitte 1995 in die Zone über. Dort betragen die Mindestlöhne der nordkoreanischen Angestellten bei westlichen Unternehmen 160 Won - 78 US\$ -, ⁴ während das Durchschnittseinkommen der Nordkoreaner landesweit bei 100 Won liegt. Vorgesehen ist ein Taxi- und Busservice (Joint Venture mit Hongkong) und der Bau eines katholischen Krankenhauses, zu dessen Grundsteinlegung im April dieses Jahres auch deutsche Priester in der Freihandelszone waren. War der Norden dem Süden Koreas gegen Mitte der sechziger Jahre aufgrund seiner Rohstoffvorkommen noch überlegen, so beurteilen Reisequellen aus der früheren DDR

⁴UNIDO - United Nations Industrial Development Organization, Februar 1996.

die Situation der Bevölkerung im Zeitraum 1978-89 als zunehmend kritisch. Jüngste Beobachtungen von Beamten der Welthungerhilfe ergaben, daß die Stadtbewohner auf das Land pilgern und mit Reissäcken zurückkommen. Die tägliche Reisration wurde infolge der Flutkatastrophe des Vorjahres von 350 auf 250 Gramm reduziert. Die Versorgungsengpässe wirken sich auf den Alltag der Nordkoreaner kaum aus. Nach wie vor glaubt man, von äußeren Einflüssen und Vergleichsmöglichkeiten weit entfernt, im besten System der Welt zu leben, für das man täglich bis zu vierzehn Stunden arbeitet. Allerdings liegt die Arbeitsintensität weitaus niedriger, da zwei Stunden dem politischen Studium gewidmet und in den vierzehn Stunden Verschönerungsarbeiten im Wohngebiet enthalten sind. Obendrein bringt die oftmals veraltete Technologie schleppende Arbeitsabläufe mit sich. Bei so wenig Zeit für die Familie bleibt die Erziehung der Kinder Staatsprivileg. Nordkorea, berichtet eine Reisequelle, betreibe mit kaum vorstellbarem Aufwand die Unterhaltung seiner landesweit 19.000 Kindertagesstätten. Den Kindern werde nahezu alles geboten. In Folge wissen die Eltern ihre Sprößlinge in guten Händen, und ihrem Nachwuchs fällt die Trennung vom Elternhaus kaum schwer. Als weitere Vorzüge nennt die Propaganda gegenüber dem Süden die Erfolge im Gesundheitswesen: Lag die Lebenserwartung vor 1944 bei 38,4 Jahren, so erreichte sie 1986 im Norden 74,5 Jahre. Die Anzahl der Ärzte auf 10.000 Einwohner stieg von 0,5 auf 7 im Vergleichszeitraum. Allerdings scheint sich die Versorgungslage zu stabilisieren, wie Fernsehberichte belegen.⁵ Im übrigen hängt die Ernährung der Nordkoreaner nicht nur von Getreide ab. So sind Fischfang (Ertrag 2,0 Mio. Tonnen) und Viehzucht im Gegensatz zur stagnierenden Industrieproduktion intakt geblieben. Die Industrieproduktion geht in dem Maße zurück, wie die Erzeugung von Elektroenergie (derzeit schätzungsweise 20 Mrd. kWh) und Kohle (rund 35 Mio. Tonnen) sinkt.

Das Ministerium für Nationale Vereinigung Südkoreas rechnet nicht mit „massiver Hungersnot“. ⁶ Im Vorjahr habe die DVRK über insgesamt 4,412 Millionen Tonnen Getreide verfügt, davon 3,45 Millionen aus eigener Produktion und die restlichen 962.000 Tonnen aus Importen sowie Spenden. Mitte Mai dieses Jahres signalisierte Pyongyang, es werde Nahrungsmittelhilfe aus den USA, Japan und Südkorea nicht in Anspruch nehmen.⁷ Damit folgte die politische Führung offenbar Empfehlungen der Militärs, die „von Anfang an gegargwöhnt haben, daß die humanitäre Fluthilfe von feindlichen Kräften mißbraucht werden könnte, um uns Reform und Öffnung schmackhaft zu machen“. ⁸ Am 8. Mai 1996 wandte sich die staatliche Nachrichtenagentur KCNA gegen eine „Wendepolitik“ der DVRK und die Öffnung des Landes.

⁵CNN, 25.5.96.

⁶Yonhap, 28.5.96.

⁷Washington Post Service, 15.5.96.

⁸KCNA, 20.1.96.

Die DVRK habe nichts, was sie speziell „für die Außenwelt öffnen“ müßte, das Wort „Öffnung“ habe für die DVRK keine Bedeutung. Bob Carlin vom US State Departement, der sich vom 27.2.-5.3.96 in Piongyang aufhielt, meinte, daß „die nordkoreanischen Vertreter den festen Willen zur Öffnung ausgedrückt hätten und daß sie ihre Anstrengungen darauf richten würden - die nordkoreanische Seite habe die Notwendigkeit der Schaffung eines Katalysators für die Öffnung betont“. Wenige Tage nach der Erklärung Piongyangs von Mitte Mai berichtete der Zentrale Volksrundfunk Chinas, daß MP Li Peng mit dem stellvertretenden MP Nordkoreas, Hong Song-nam, eine Note über die Hilfslieferung von 20.000 Tonnen Getreide am 22. Mai 1996 in Peking unterzeichnet habe.

Die Einschätzung der Südkoreaner, Nordkorea versuche nur, die im vergangenen September verursachten Getreideverluste durch Spenden wettzumachen, steht im Widerspruch zu den Berichten des Roten Kreuzes, wonach die internationale Nothilfe nach Angaben von Experten zu 100 Prozent bei den wirklich Bedürftigen angekommen sei. Die Regierung habe die ausländischen Helfer bei ihrem Einsatz in keiner Weise beschränkt, heißt es in dem in Genf veröffentlichten „Weltkatastrophenbericht“. Noch nie so hoch wie heute sei die Zahl der Ausländer in dem zuvor abgeschotteten Nordkorea dem Bericht zufolge gewesen. Mitarbeiter der Hilfsorganisationen hätten Gebiete gesehen, die seit dem Koreakrieg in den fünfziger Jahren kein Fremder betreten habe. Die Flut machte eine halbe Millionen Menschen obdachlos und zerstörte 40 Prozent des Agrarlandes.⁹ Aufgrund der ständigen Schwankung in der Einschätzung des Südens über das Ausmaß der Flutkatastrophe auf die Versorgungslage der DVRK (innerhalb von drei Monaten drei revidierte Reports des Wiedervereinigungsministeriums) liegt die Vermutung der politischen Instrumentalisierung durch Seoul nahe.

5 Burgfrieden-Politik

Die jüngsten Vorkommnisse an der innerkoreanischen Grenze stehen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und innenpolitischen Entwicklung der DVRK. Angesichts der Versorgungsengpässe, die man offiziell trotz aller Polemik eingesteht, will man einerseits durch Konfrontation mit der Außenwelt ablenken (Durchhalteparolen an das nordkoreanische Volk) und andererseits an die ehemaligen Verbündeten appellieren. *Die daraus resultierenden Spannungen werden sich sukzessive fortsetzen, aber kaum eskalieren.* Für großangelegte Manöver wie in der Vergangenheit fehlen die notwendigen Ressourcen, so daß sich die „Politik der Stärke“ auf Einzelaktionen beschränken muß.

⁹epd aus Genf, 28.5.96 - vgl. auch: Special Alert, No.267, World Food Programme, Rome.

Im militärisch-strategischen Sinn war Nordkorea eine wichtige vorgeschobene Basis für die Sowjetunion, besonders in bezug auf die Streitigkeiten mit der VR China. Ein Grundsatzdokument des russischen Außenministeriums befürwortet die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone sowie, perspektivisch gesehen, ein neutrales, in einer Konföderation vereintes Korea, dem ein Friedensvertrag zwischen beiden Staaten vorausgeht. Weder Japan noch die USA halten die Frage der Wiedervereinigung im gegenwärtigen Entwicklungsstadium für aktuell. Rußlands aktivere außenpolitische Rolle schlägt auch um den ostasiatischen Raum keinen Bogen, wie die Pressekonferenz von Außenminister Primakow Anfang Mai dieses Jahres mit seinem südkoreanischen Amtskollegen Kong No-myung in Moskau zeigte. Man wolle bei der Regelung der Koreafrage nicht beiseite geschoben werden und dränge auf eine Erweiterung der Vierergespräche (USA, China, Südkorea, Nordkorea) um Moskau. Aufgrund der technologischen Verknüpfung Nordkoreas mit der Sowjetunion sind der russische militärisch-industrielle Komplex (MIK) an der langfristigen Auftragserteilung zur Modernisierung der eigenen Waffensysteme in Nordkorea und das Militär an einem Gegengewicht (Südkorea/USA/Pazifikflotte) interessiert. Man erwägt eine eigene Flottenpräsenz-Luftlinie nach dem Vorbild realisierter russisch-kubanischer Vereinbarungen.

Im Jahre 1973 stoppte die Sowjetunion ihre Waffenlieferungen an Nordkorea - China wurde erstmals der wichtigste Waffenlieferant des Landes. Nach der chinesischen Invasion in Vietnam 1979 rückte Pyongyang wieder an die Sowjetunion heran. Zehn Jahre später importierte die DVRK „die drittgrößte Menge an Waffen der Welt“.¹⁰ Rund 40 Prozent seines Nationaleinkommens wendet Nordkorea für die Rüstung auf (1965 noch rund 10 Prozent, in den achtziger Jahren 25 Prozent). Zwar gilt die Waffentechnik in der konventionellen Kriegführung als weithin überholt (alte T-72-Panzer/MiG-29-Flugzeuge), aber verschiedene Quellen aus diplomatischen Kreisen der ehemaligen DDR, die heute geschäftlich Zugang zu russischen Partnern aus dem MIK haben, stimmen in ihrer Bewertung überein, daß Rußland mittelfristig bei der Wahrnehmung seiner Interessen im ostasiatischen Raum diese nordkoreanischen Waffensysteme modernisiert, um die Schulden Nordkoreas zu kompensieren. Bisher bestanden folgende Varianten zum Einsatz des militärischen Kräftepotentials:

1. Die gewaltsame Wiedervereinigung Koreas - Blitzkriegvariante

Mit dem Ende des Koreakrieges mißlang das Vorhaben Kim Il-sungs, das von Sowjets und Amerikanern geteilte Land gewaltsam zu vereinigen. Korea war der erste Fall seit der russischen Invasion Georgiens 1921, in dem der Krieg als Methode des kommunistischen Kampfes um die Macht in einem Nachbarland eingesetzt worden war. Aus einem über längere Zeit mit

¹⁰ *Pusan Ilbo*, 18.5.89

konventionellen Mitteln geführten Krieg würde der Norden - ebenso wie bei einer friedlichen Wiedervereinigung nach deutschem Muster - als Verlierer hervorgehen. Die Spannungen zwischen April und Mai dieses Jahres zeigen indes, wie unvorbereitet die Bevölkerung des Südens auf eine etwaige Blitzinvasion des Nordens reagieren würde. Insofern dürften die Ausführungen des Fliegerhauptmanns Lee durchaus Planspiele im Generalstab und damit verbundenes taktisches Training der Koreanischen Volksarmee gerade unter den Bedingungen einer folgeschweren Implosion reflektieren. Die vom republikanischen Präsidentschaftskandidaten der USA, Senator Bob Dole, geforderte härtere Gangart gegenüber Nordkorea¹¹ würde - ausgehend von der momentanen Lage - Volk und Führer der DVRK eher zusammenschweißen und die Militärs beflügeln.

2. Die durch Krisenfaktoren ausgelöste Wiedervereinigung mit militärischer Komponente

Durch Schürung innerer Unruhen in Südkorea, besonders unter der Studenten- und Arbeiterschaft, will der Norden nach wie vor eine „revolutionäre“ Situation schaffen. Der nordkoreanische Generaloberst Yi Yong-mu meinte, falls eine Revolution in Südkorea ausbreche, könne das Volk der nördlichen Hälfte nicht mit verschränkten Armen zusehen.

Differenzen bestanden nach dem Tod Kim Il-sungs zwischen der politischen Führung der Armee und Verteidigungsminister O Jin-u, der die Eiszeit mit dem Süden durch das auf unbestimmte Zeit verschobene innerkoreanische Gipfeltreffen offenbar für eine Invasion nutzen wollte. Mit der relativ späten Ernennung von Generalstabschef Choe Kwang (78) zum Verteidigungsminister (8.10.95) nach dem Tod von O glättete Kim Jong-il die Wogen. Zuvor machte er die politische Führung der Streitkräfte auf einer erweiterten Konferenz der Politkommandeure der Einheiten am 15./16.3.95 zur Chefsache. Daß der stellvertretende Verteidigungsminister, Vizemarschall Kim Kwang-jin, dem Gremium Bericht erstatten mußte, zeigt einmal mehr den Einfluß der Politkommandeure und ihre Stellung im militärischen Alltag. Ähnlich verhält es sich zwischen den Wirtschaftsfunktionären der PdAK und Betriebsleitern. Die Partei hat immer das erste und letzte Wort. Nach verschiedenen Schätzungen beläuft sich die Stärke der nordkoreanischen Volksarmee regulär auf 1,1 Millionen Mann. Angesichts der Militarisierung des gesamten Landes summiert sich die Gefechtsstärke auf annähernd fünf Millionen Mann, wenn man die 115.000 Sicherheitskräfte ähnlich den Dscherschinsky-Spezialeinheiten des früheren Ostblocks sowie 200.000 Gebirgsjäger der Grenztruppen und nicht zuletzt die drei Millionen Rotgardisten hinzurechnet. Die Rotgardisten entsprechen den DDR-Kampfgruppen. Sie sind nicht nur zum Schutz wirtschaftlicher Objekte, sondern auch im Nahkampf und der strategi-

¹¹ *International Herald Tribune*, 15.5.96.

schen Gefechtsführung ausgebildet. Truppenübungen der Volksarmee fanden wiederholt im Zusammenwirken mit den Kampfgruppen statt. Bemerkenswert scheint, daß Einheiten der Rotgardisten auch im wissenschaftlichen Bereich (280 Fach- und Hochschulen) bestehen. Sie gelten als hochmotiviert und sind, was Parallelen zu den japanischen Kamikaze-Fliegern im Zweiten Weltkrieg gestattet, sogar bereit, sich als „lebende Gewehre und Bomben“ einsetzen zu lassen.¹² Das entspricht dem Vier-Punkte-Militärprogramm Kim Il-sungs, „das ganze Volk über die eigentlichen Streitkräfte hinaus zu bewaffnen und militärisch zu üben, das gesamte Land zur Festung zu machen, es mit Bunkern, Tunneln, unterirdischen Rüstungs- und Führungsanlagen sowie oberirdischen Kampfstellungen auszubauen“.

Als militärische Kaderschmieden für die Jugend gelten Revolutionsschulen, in denen Uniformpflicht besteht. Schätzungsweise steht fast die Hälfte der 23 Millionen Nordkoreaner unter militärischem Reglement (sei es als Blockwart, Rotarmist oder Vertrauensmann/-frau). Männer leisten in der Regel fünf bis sechs, Frauen drei bis vier Jahre Militärdienst. Die Ausbildung der Frauen ist weniger hart. Ihre Mannschaftsunterkünfte zählen zwanzig Betten, sie werden vor allem in Nahkampf und Aufklärung ausgebildet. Im Februar 1995 besuchte Kim Jong-il ein Ausbildungscamp der Artillerie für weibliche Angehörige der Volksarmee.

Trotz komplizierter Wirtschaftslage modernisierte die DVRK 1994/95 ihre Luftabwehrsysteme. Zur Finanzierung des umstrittenen Atomprogramms soll die Führung des Landes unbestätigten Quellen zufolge drei Ausführungen einer landeseigenen Mittelstreckenrakete nach dem Iran und Libyen exportiert haben. Mitte Mai dieses Jahres sei die verbesserte Version einer russischen Boden-Luft-Rakete getestet worden, berichtete der übergelaufene Pilot Yi Chol-su am 28. Mai in Seoul.¹³ Im diplomatischen Jahresbericht Japans 1995 ist vermerkt, daß Japan im Falle eines Nordkoreakonfliktes unvorbereitet sein könnte. Der Norden arbeite nach einem Bericht der *Mainichi Shimbun* an der Entwicklung von Raketen, die Ziele Japans treffen könnten. Armee und Luftwaffe Nordkoreas sind mit neuesten Boden-Boden- und Boden-Luft-Raketen ausgerüstet. Allein 1992 gab Nordkorea sechs Milliarden US-Dollar für den Verteidigungssektor aus. Das entspricht 30 Prozent seines Brutto-sozialproduktes. Zur regelmäßigen Mobilisierung des Nordens gehört, daß man - gerade in Krisensituationen - die offensiven Streitkräfte verstärkt. Die Volksarmee verfügt über Langstreckenartilleriegeschütze, darunter Kanonen und Haubitzen mit Kalibern von 170 bis 240 Millimetern. Nordkorea baue darüber hinaus „Luftboote“ für die Infiltration und unterirdische militärische Anlagen. 1994 sind zehn russische U-Boote an Nordkorea verkauft worden. Ein Mitglied des russischen Pazifischen Flottenkommandos hatte berichtet,

¹² „Demonstration in Pjöngjang“, Reuter: 8.4.96.

¹³ *Süddeutsche Zeitung*, 29.5.96

Rußland habe mit Nordkorea einen Vertrag zur Lieferung von zehn U-Booten der Golf-II-Klasse geschlossen. Nach bestätigten Berichten aus Seoul habe Nordkorea kurz zuvor vier U-Boote des Typs Foxtrott erhalten. Einer Meldung der Kommandozentrale der russischen Flotte in Wladiwostok zufolge wickele Nordkorea das Geschäft in seinem Konsulat in Nachodka mit einer Firma ab, die aus dem Meer geborgene Unterseeboote verkauft. Obgleich die Firma die Genehmigung hat, im Rahmen der Konversion der Pazifikflotte U-Boote zu verkaufen, benötigt sie für den Verkauf intakter Unterseeboote die offizielle Zustimmung der Zentralregierung. In einer abenteuerlichen Aktion wurden die Unterseeboote von russischen Kriegsschiffen nach Nordkorea abgeschleppt, um der Kontrolle durch Zollbeamte zu entgehen. Sobald die U-Boote russische Gewässer verlassen hatten, wurden sie für den Rest ihrer Reise nach Chongjin an nordkoreanische Schiffe übergeben. Die U-Boote des Typs Golf II sind den U-Booten des Typs Foxtrott von der Größe her ähnlich, sind jedoch schneller, haben einen größeren Aktionsradius und können drei ballistische Raketen des Typs 55-N-5 befördern. Sie wurden zu einem Preis von 130 US\$ pro Tonne verkauft (bei 2.126 Tonnen entspricht dies einem Gesamtpreis von 276.000 Dollar). Nach Angaben der russischen Marine seien die U-Boote Nordkorea zur „Verschrottung“ überlassen worden. Die Kontakte zwischen den Marineeinheiten beider Länder haben eine gewisse Tradition. Im Juli 1986 besuchten eine Flotte der Volksarmee Wladiwostock und im Mai 1987 der sowjetische Admiral Wladimir Tschernawin Pyongyang.

Angesichts der geostrategischen militärischen Lage fällt den Seestreitkräften eine kardinale Rolle zu. Marinechef Kim Il-chol befiehlt zirka 50.000 Mann, 460 Kampfschiffe und 24 U-Boote, woraus sich zumindest quantitativ eine Überlegenheit gegenüber dem Süden (170 Kampfschiffe/3 U-Boote) ergibt. Den Seekrieg könnte Nordkorea mit 14 Schnellbooten der Suzhou-Klasse eröffnen, die allesamt Fernlenkraketen an Bord haben sowie je zwei SSN2-Bord-Bord-Raketenwerfer. Komplettiert wird die Seeflotte durch 16 mit Fernlenkraketen bestückte Schnellboote der Shaoxing-Klasse sowie sechs Patrouillenboote der Hainan-Klasse mit jeweils einem U-Boot-Abwehrraketenwerfer „made in China“. Daß Nordkorea über atomare Sprengköpfe verfügt, konnte ein nach Südkorea geflüchteter Offizier der nordkoreanischen Volksarmee indes nicht bestätigen. Dennoch, so der Botschafter Nordkoreas in Indien 1994, solle Nordkorea Vorkehrungen treffen für die japanische Entwicklung von Atomwaffen. Wenn Nordkorea mit dem Bau von Nuklearwaffen beginne, dann deshalb, um die japanische Entwicklung zu überprüfen. Nordkorea habe bereits ein System für die Massenproduktion von Scud-B- und Scud-C-Raketen entwickelt, deren maximale Reichweite 500 Kilometer beträgt. Davon geht zumindest die Nationale Wiedervereinigungsbehörde Südkoreas aus. Wie aus Untersuchungsunterlagen hervorgeht, die die Behörde dem Ausschuß der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten und Wiedervereini-

gung vorlegte, ist Nordkorea in der Lage, pro Jahr 100 bis 150 Scud-Raketen herzustellen. Darüber hinaus habe Nordkorea im Rahmen seiner Versuche zur Entwicklung von chemischen und biologischen Waffen Experimente an Menschen vorgenommen. Häftlinge, berichtete der übergelaufene Lageraufseher Ahn Myong-chol, würden aus den Lagern für diese Versuchszwecke verbracht. „Einmal im Monat holen schwarzlackierte russische Lastwagen ohne Nummernschilder neue, noch nicht entkräftete Häftlinge ab. Es heißt, sie würden in die Bergwerke gefahren. Doch niemand weiß, wohin die 'Raben', wie die Gefangenen die unheimlichen Fahrzeuge nennen, die Abtransportierten tatsächlich bringen.“¹⁴ Aus Angst vor Satellitenaufnahmen der Amerikaner haben die Fahrzeuge keine Nummernschilder, auch die Limousinen führender Funktionäre wechseln regelmäßig ihre Kennzeichen.

Der Norden hat etwa 1.000 Tonnen chemische und biologische Waffen produziert und es auf diese Weise geschafft, auf der Weltrangliste des chemischen und biologischen Kriegspotentials den dritten Platz zu erreichen. In Nordkorea sind acht Fabriken damit beschäftigt, chemische und biologische Waffen herzustellen. Ferner gibt es sechs Lagereinrichtungen und drei Forschungsinstitute für biologische Waffen.

Im Jahre 1993 gelang Pyongyang der erfolgreiche Test mit der Nodong-1-Rakete (Scud-D), die etwa 1.000 Kilometer zurücklegen kann. Bis Anfang 1996 wurde auch die Entwicklung der Nodong-2-Rakete abgeschlossen, deren maximale Reichweite 1.500 bis 2.000 Kilometer beträgt. Die Wiedervereinigungsbehörde führt die Bemühungen Pyongyangs um die Entwicklung von Langstreckenraketen auf die dortige Einschätzung zurück, daß die Aufrechterhaltung der militärischen Überlegenheit mit den gegenwärtigen Waffensystemen aufgrund der gewaltigen wirtschaftlichen Kluft zwischen Süd- und Nordkorea unmöglich ist.

Pyongyang ist in der Lage, diese Waffen vom Land aus, aus der Luft und auf See zu starten. Falls die innerkoreanischen Gespräche über Abrüstung wiederaufgenommen werden, so sollte man sich, wie die Behörde vorschlägt, an erster Stelle mit der Entwicklung von Langstreckenraketen sowie von chemischen und biologischen Waffen durch Nordkorea befassen. Der Grundlagenvertrag zwischen beiden Staaten sieht vor, über eine stufenweise Abrüstung zu verhandeln. Dazu gehört auch das Problem des Abbaus von Massenvernichtungswaffen.

Der an chronischem Geldmangel leidende Norden erzielt seine Deviseneinnahmen zum größten Teil durch Waffenexporte, die zwischen 1980 und 1993 etwa 30 Prozent der Gesamtexporte des Landes im Wert von 20,44 Milliarden US-Dollar ausmachten. Das Wassenaar-Abkommen vom 19.12.95 (Exportkontrolle für konventionelle Waffen und dual verwendbare Güter und Technologien) interpretierte KCNA daher als Beginn des neuen Krieges und *gegen*

¹⁴ *Monthly Chosun*, 1995.

Nordkorea gerichtet. „Die großen Mengen an Massenvernichtungswaffen ..., die die Vereinigten Staaten und einige andere Länder der südkoreanischen Regierung Jahr für Jahr liefern, werden dafür verwendet, einen neuen Krieg gegen die DVRK vorzubereiten.“¹⁵ Auf Befehl des US-Präsidenten vom 21.3.1994 sind 192 Patriot-Raketen, 48 Abschubrampen für Patriot-Raketen aus Texas (USA) und 84 Boden-Luft-Raketen vom Typ Stinger in Südkorea einsatzbereit. „Es darf nicht übersehen werden, daß die Behörden Südkoreas, die unter dem atomaren Schirm der USA ihren eigenen atomaren Helm tragen, offiziell die Stationierung der Patriot-Raketen gefordert haben und damit wie immer an den Rockschoßen ausländischer Kräfte hängen“, kommentierte Pjongyang. Andererseits haben Rußland und Südkorea den Bau eines gemeinsamen Raketenabwehrsystems beschlossen. Dem Hinweis einer Quelle aus Seoul zufolge, treffen sich Wissenschaftler beider Staaten regelmäßig zu Konsultationen in Wladiwostok. Bemerkenswerte Fortschritte seien darüber hinaus bei der Umwandlung und bei der Errichtung von Joint-Venture-Unternehmen für optische, elektronische Geräte und im Maschinenbau entwickelt worden. Am 17.10.95 erzielte die südkoreanische Regierung mit Rußland ein Abkommen über den Transfer von 15 Arten hochmoderner Militärtechnologie (darunter interkontinentale IBM-Raketen) - zur Verwendung in der Zivilindustrie bestimmt. Ebenfalls einigte man sich auf den Export von russischer Technologie zur Konstruktion und Herstellung von Kampfflugzeugen (MiG 29), von Fototechnologie für militärische Erkundungssatelliten sowie von Radar-Flugabwehrsystemen. Laut *Hanguk Ilbo* ist dies das erste Mal, daß Rußland Militärtechnologie direkt an Südkorea en masse weitergab.

6 Fazit

Kim Jong-il entwickelt die vom Vater entworfene Juche-Ideologie unter dem Aspekt noch größerer Autarkie weiter. Grund dafür bilden Schlußfolgerungen aus dem Ende der sozialistischen Staatengemeinschaft und globale Veränderungen, die - übertragen auf neue außenwirtschaftliche Bedingungen - ohne teilweise Öffnung des Nordens seine stagnierende industrielle Basis weiter schwächen würden. Unter den Voraussetzungen der Erbmonarchie auf verschiedenen Führungsebenen des Landes bleibt dem oberen Zirkel am Machterhalt gelegen, was sich in konservativer Weiterführung der Innenpolitik (konfuzianische Ausrichtung), aber auch der Außenpolitik bei gleichzeitiger Öffnung für wirtschaftliche Projekte äußert. Bei diesen Bemühungen steht die politische Führung unter dem Erwartungsdruck des Militärs und hat ihrerseits den Eindruck, von der westlichen Wirtschaft nicht genügend wahrgenommen zu werden, weil mögliche Geschäftspartner den zweiten Koreakrieg für unausweichlich halten. Aus dieser Konstellation ergab sich eine

¹⁵KCNA vom 29.1.96.

„Burgfrieden-Politik“, die sich fortsetzen, aber kaum eskalieren wird. Die Vorfälle an der innerkoreanischen Grenze verfolgen zum einen den Zweck der Demonstration nach innen (unter Vorspiegelung südkoreanischer Provokationen trotz schlechter gewordenen Lebensbedingungen weiter für den Erhalt des Sozialismus nordkoreanischer Prägung zu arbeiten, zu lernen und zu kämpfen) und nach außen (Abschluß eines Friedensvertrages mit den USA). In diesem Kontext erweckt man bewußt den Eindruck von Differenzen zwischen politischer und militärischer Führung, die so nicht bestehen, weil die Befehlshaber nach den Direktiven der Politkommandeure handeln. Obwohl die Wiedervereinigung ständig propagiert wird, sieht man sich bei der friedlichen Variante vom Südteil wirtschaftlich übervorteilt. Von daher konzentriert die Führung des Landes ihre Anstrengung auf die Herausbildung der Sonderwirtschaftszonen, deren Modellcharakter für mehr politische Liberalität angesichts des zusammengezogenen Kaderpotentials allerdings in Frage gestellt werden muß. Mit den Sonderwirtschaftszonen schafft man zugleich Grundlagen zur Errichtung eines Transportkorridors für Drittländer nach Südkorea.

Anhang:

Ausgewählte Führungspersönlichkeiten der DVRK

(Reihenfolge bildet zugleich Rangfolge)

Kim Jong-il (designierter Generalsekretär)

Präsidium des Politbüros

Kim Yong-sun (62), Sekretär der PdAK, Berater des Generalsekretärs, ein Onkel Kim Jong-ils, leitete die Massenkundgebung zum 50. Jahrestag der Befreiung Koreas im August 1995

Hwang Chong-yop (72), Sekretär der PdAK für Auswärtiges, Ehemann der Nichte Kim Il-sungs

Kang Song-san (70), Ministerpräsident, Vetter der Mutter Kim Il-sungs (Kang Ban-sok)

Choe Thae-bok, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der PdAK

Ri Jong-ok, Mitglied des Politbüros und Vizepräsident

Choe Kwang, Politbüromitglied und Verteidigungsminister

Kim Kyong-hi (50), Sekretärin des ZK für Leichtindustrie, Tochter aus zweiter Ehe Kim Il-sungs

Chang Song-taek (50), Sekretär des ZK „Garde der 3 Revolutionen“, Ehemann Kom Kyong-his

Kye Ung-tae, Politbüromitglied und Sekretär des ZK der PdAK (Innenpolitik)

Kim Ki-nam, Sekretär des ZK der PdAK

Auswärtiges:

Hyon Chun-kuk, Direktor der Internationalen Abteilung des ZK

Kim Yong-nam, Außenminister

Yi Hyong-chol, Direktor des Büros für amerikanische Angelegenheiten im Außenministerium, zuvor China

Kim Pyong-hong, Forschungsinstitut für friedliche Abrüstung

Kang Sok-ju, stellv. Außenminister

Choi Su-hou, stellv. Außenminister

Yi In-kyu, stellv. Außenminister

Militär:

Vizemarschall Jo Myong-rok, Mitglied der Zentralen Militärkommission der PdAK und Chef der Politischen Hauptverwaltung der Volksarmee (sein Bruder Jo Myong-son kämpfte an der Seite Kim Il-sungs in der Partisanenbewegung)

Vizemarschall Kim Kwang-jin, stellvertretender VM (mit dem früheren VM Kim Kwang-hyop verwandt)

Kim Il-chol, Marinechef